

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 37/38 (1901)
Heft: 1

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerisches Archiv- und Landesbibliothek-Gebäude auf dem Kirchenfeld zu Bern.

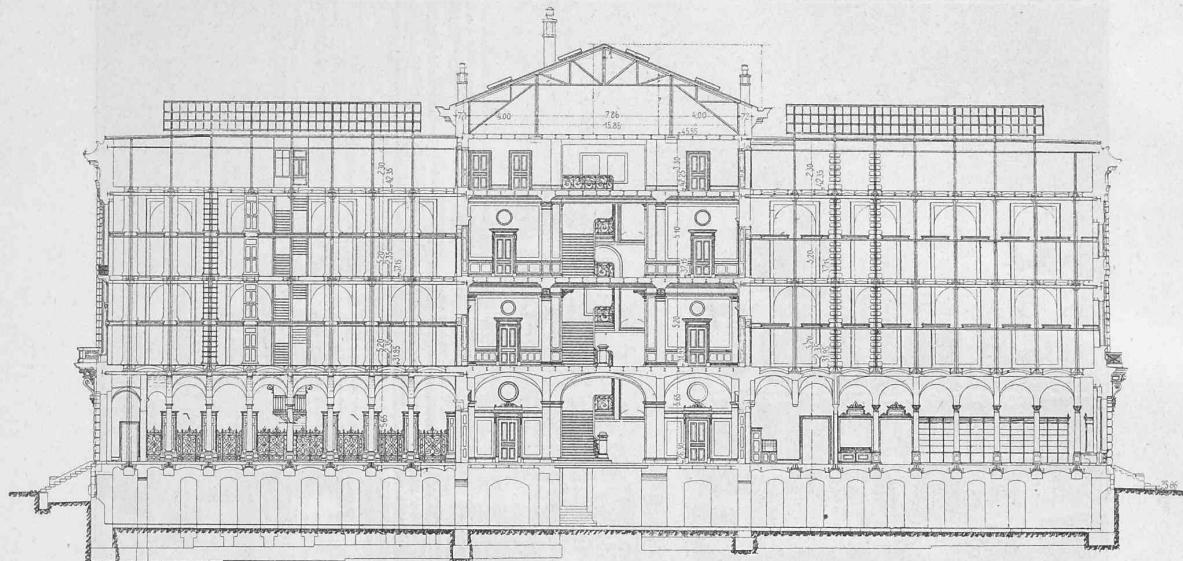
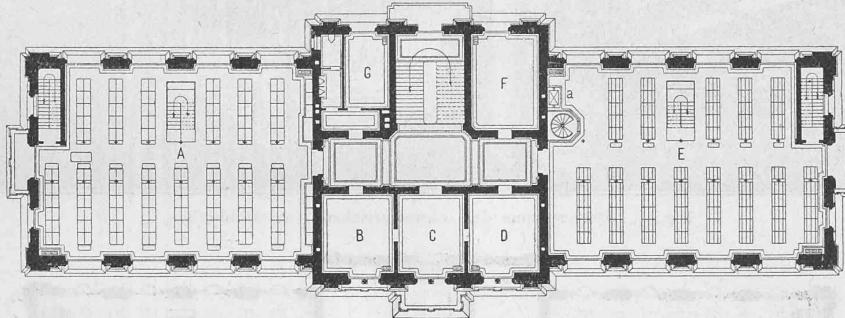


Fig. 7. Längenschnitt 1:400.

Legende:

- A. Archivräume.
- B. Kanzlei des Archivs.
- C. Adjunkt des Archivars.
- D. Lesezimmer des Archivs.



Legende:

- E. Bücherräume der Landesbibliothek.
- a. Aufzug.
- F. Bundesarchivar.
- G. Bibliothek des Archivs.

Fig. 8. Grundriss vom ersten Stock 1:500.

hunderts mit ihren erhebenden Erinnerungen und grossen Errungenschaften für das Vaterland.

Für die Erdkunde bleibt sowohl auf den Gymnasien, als auf den Realgymnasien zu wünschen, dass der Unterricht in die Hand von Fachlehrern gelegt wird.

Im naturwissenschaftlichen Unterricht haben die Anschauung und das Experiment einen grösseren Raum einzunehmen und häufigere Exkursionen den Unterricht zu beleben; bei Physik und Chemie ist die angewandte technische Seite nicht zu vernachlässigen.

Für den Zeichenunterricht, bei dem übrigens auch die Befähigung, das Angesehene in rascher Skizze darzustellen, Berücksichtigung verdient, ist bei den Gymnasien dahin zu wirken, dass namentlich diejenigen Schüler, welche sich der Technik, den Naturwissenschaften, der Mathematik oder der Medizin zu widmen gedenken, vom fakultativen Zeichenunterricht fleissig Gebrauch machen. Ausser den körperlichen Uebungen, die in ausgiebigerer Weise zu betreiben sind, hat auch die Anordnung des Stundenplanes mehr der Gesundheit Rechnung zu tragen, insbesondere durch angemessene Lage und wesentliche Verstärkung der bisher zu kurz bemessenen Pausen.

4. Da die Abschlussprüfung den bei ihrer Einführung gehegten Erwartungen nicht entsprochen und namentlich dem übermässigen Andrang zum Universitätsstudium eher Vorschub geleistet als Einhalt gethan hat, so ist dieselbe baldigst zu beseitigen.

5. Die Einrichtung von Schulen nach den Altonaer und Frankfurter Lehrplänen hat sich für die Orte, wo sie besteht, nach den bisherigen Erfahrungen im Ganzen bewährt. Durch den die Realschulen mitumfassenden gemeinsamen Unterbau bietet sie zugleich einen nicht zu unterschätzenden sozialen Vorteil. Ich wünsche daher, dass der Versuch nicht nur in zweckentsprechender Weise fortgeführt, sondern auch, wo die Voraussetzungen zutreffen, auf breiterer Grundlage erprobt wird.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, dass die hiernach zu treffenden Massnahmen, für deren Durchführung ich auf die allzeit bewährte Pflichttreue und verständnisvolle Hingabe der Lehrerschaft rechne, unseren höheren Schulen zum Segen gereichen und an ihrem Teile dazu beitragen

werden, die Gegensätze zwischen den Vertretern der humanistischen und realistischen Richtung zu mildern und einem versöhnenden Ausgleiche entgegen zu führen.»

Miscellanea.

Drahtlose Mehrfachtelegraphie. Es ist bekannt, dass sich auch Professor Slaby seit längerer Zeit mit der Ausbildung der *drahtlosen* oder *Funken-Telegraphie* beschäftigt. Ueber Fortschritte von grosser Tragweite auf diesem Gebiete konnte er in einem kürzlich in Berlin im Konferenzsaale der Allg. Elektricitätsgesellschaft gehaltenen Vortrage berichten, dem der Kaiser mit zahlreichem Gefolge beiwohnte. Diese Fortschritte eröffnen für die Anwendung der drahtlosen Telegraphie ganz neue Bahnen. Der bisherigen Funken-Telegraphie haftet ein empfindlicher Mangel an: es war nicht möglich, mehrere korrespondierende Stationen zugleich arbeiten zu lassen, da sie sich gegenseitig störten. Hierdurch wurde die Anwendung der Funken-Telegraphie zunächst auf die Marine beschränkt. Die neue Erfindung beseitigt diesen Ubelstand, indem sie ermöglicht, gleichzeitig mit beliebig vielen Stationen zu telegraphieren, ohne gegenseitige Störung, wie Professor Slaby durch das folgende Experiment bewies. Auf dem Vortragstisch standen zwei Empfangsapparate, welche beide mit dem Blitzableiter am Schornstein der elektrischen Centrale Schiffbauerdamm verbunden waren, ohne dass man dessen Erdverbindung aufgehoben hatte. Einige Funken, welche der Vortragende dem Induktorium entlockte, gaben in Morsezeichen zwei weit von einander entfernten Stationen das Signal zum Beginn der Korrespondenz. Die eine dieser Stationen befand sich in Schönweide an der Oberspree, 14 km entfernt die andere im Laboratorium des Professors in der technischen Hochschule zu Charlottenburg, in der Luftlinie etwa 4 km vom Vortragssaal. Ein kurzer Augenblick des Harrens unter allgemeiner Spannung, dann begannen beide Apparate mit geschäftigem Ticktack zu antworten. Ungestört von einander schrieben sie mit der üblichen schnellen Telegraphiegeschwindigkeit ihre Stationsnamen auf den Morsestreifen.

In einfacher, leicht verständlicher Darlegung gab Professor Slaby eine Erklärung der Erfindung. Sie beruht auf einem eingehenden Studium der elektrischen Wellen, welche von dem Geber-Apparat ausgesandt werden. Durch eigentümliche Schaltungen werden elektrische Wellen von genau bemessener und vereinbarter Länge erzeugt. Ebenso sind die Empfangs-Apparate für Wellen vereinbarer Länge abgestimmt. Kommen nun Wellen von verschiedener Länge an einem und demselben Empfangsdraht an, so findet eine automatische Sortierung derselben statt, ein Durchsieben oder Durchfiltrieren, wie es der Vortragende nannte, derart, dass in die verschiedenen angeschlossenen Empfangs-Apparate nur solche Wellen Zutritt haben, für welche die Apparate abgestimmt sind. Für Wellen von nicht passender Länge sind die Empfangs-Apparate gleichsam immun gemacht.

Der Vortragende schilderte sodann die Einrichtungen an den Sendestationen, die unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen funktionierten. In Charlottenburg sendet die Wellen ein Draht von 16 m Länge auf dem Dach des Gebäudes der Hochschule. Die Herunterführung zum Laboratorium an der Westfront des Hauses ist wirkungslos, da der ganze Gebäudekomplex der Hochschule davor liegt. In Schönweide ist es ein zwischen zwei Schornsteinen herunterhängender Draht. Die dort ausgesandten Wellen müssen Berlin in seiner grössten Ausdehnung von Südost nach Nordwest durchqueren und werden durch zahlreiche dazwischen liegende Schornsteine und Türme geschwächt. Die Aufgabe war nur zu lösen durch eine zweite Erfindung, welche die Intensität der geschwächten Wellen wieder verstärkt. Dieser Apparat, vom Erfinder *Multiplikator* genannt, erhöht die Spannung der elektrischen Wellen in selbstthätiger Weise, indem er sie, gewissermassen als Resonanzboden verstärkt. Durch einige elektrische Experimente wurde die überraschende Wirkung des Multiplikators weiter erläutert.

Die Erfindung, deren Tragweite sich nicht absehen lässt, hat Professor Slaby im August dieses Jahres in ihren Grundzügen der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft mitgeteilt, welche sie unter hervorragender Mitwirkung des Grafen v. Arco, eines früheren Assistenten des Professor Slaby, technisch weiter ausbildete. Sie scheint übrigens in der Luft gelegen zu haben, denn fast gleichzeitig wird aus London gemeldet, dass auch Marconi eine drahtlose Mehrfachtelegraphie erfunden habe, die er zur Zeit allerdings noch nicht bekannt geben wolle.

Ueber ein neues Beleuchtungssystem für Eisenbahnwagen, das die französische Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Méditerranée in einem Couloirwagen I. Klasse mit befriedigendem Resultate seit März d. J. erprobt haben soll, wird in elektrotechnischen Blättern berichtet. Die Stromlieferung erfolgt ebenso wie beim System Stone und mehreren anderen von einer zwischen den Rädern gestellten in einem Behälter platzierten Akkumulatoren-batterie und einer Dynamo, welche durch eine der Achsen des zu beleuchtenden Wagens angetrieben wird. Was jedoch dieses Zugsbeleuchtungssystem von denjenigen Stones und Vicarinos wesentlich unterscheidet, das ist der Vorgang bei der Spannungsregulierung der Dynamo. Da letztere konstante Erregung hat, wird ihre Klemmspannung fast proportional ihrer Geschwindigkeit sein. Die Erregung erfolgt anfangs durch die Akkumulatoren-batterie und die Dynamo läuft so lange, als die Geschwindigkeit so gering ist, dass ihre Klemmspannung unter jener der Batterie bleibt, mit offenem Stromkreis. Während dieser Zeit werden die Lampen von der Batterie mit Strom versorgt. Sobald infolge Zunahme der Zugsgeschwindigkeit diese beiden Spannungen einander gleich werden, wird die Dynamo durch einen selbstthätigen Schalter zur Batterie parallel geschaltet. Bei weiterer Erhöhung der Geschwindigkeit erreicht die Dynamo endlich die erforderliche Spannung, um nicht nur den Strom für die Lampen und ihre Erregung zu liefern, sondern auch die Akkumulatoren zu laden. Damit nun bei weiterer Zunahme der Zugsgeschwindigkeit die Spannung und der Strom eine gewisse Grenze nicht überschreiten, ist folgende Anordnung getroffen: In den äusseren Stromkreis der Dynamo ist ein kleiner Serienmotor eingeschaltet, der von einer Bremsvorrichtung mit entsprechendem Druck so lange an der Bewegung gehemmt wird, bis die Stromstärke einen bestimmten Wert erreicht. Erst dann gelangt er trotz der Bremse in Umlauf und entwickelt eine der Dynamo entgegengesetzte elektromotorische Kraft, in der Weise, dass deren Klemmspannung konstant bleibt. Die an dem Versuchswagen verwendete zweipolige Dynamo giebt bei 1350 minutlichen Umdrehungen 30 Ampère bei 15,5 Volt. Der Motorregulator ist gleichfalls zweipolig; er trägt an seiner Achse eine Scheibe von Bronze, gegen welche zwei Kohlenbürsten drücken; der Druck ist derart bemessen, dass der Motor erst bei einer Stromstärke von 28 Ampère anlaufen kann, was dann erfolgt, wenn die Zugsgeschwindigkeit 50 km in der Stunde überschreitet. Von der auf konstantem Werte von 28 Ampère erhaltenen Stromstärke dienen 16 Ampère für die Lampen, 8 Ampère für die Ladung der Batterie und 4 Ampère für die Erregung

der Aus- und Umschalter. Die Batterie besteht aus acht Elementen, System Boese, wiegt 208 kg und hat eine nutzbare Kapacität von 180 Ampère-Stunden. Der Wagen ist mit 13 Lampen zu je 9 Kerzen ausgestattet, die bei der Spannung von 15 Volt 1,22 Ampère verbrauchen.

Schutzmittel gegen die Zerstörung des von warmem Wasser umspülten Schmiedeeisens. Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat einen Betrag von 3000 Mk. bewilligt für ein Preisausschreiben, welches die Ermittlung eines Schutzmittels gegen die Zerstörung des von warmem Wasser umspülten Schmiedeeisens bezeichnet. In der Motivierung des bezüglichen Magistratsantrages heisst es: Bei einer grösseren Anzahl der Warmwasserbereitungskessel für Bade-, Koch- und Waschzwecke hat sich in den letzten Jahren eine durch Rostbildung hervorgerufene starke und schnelle Abnutzung des dazu verwendeten Schmiedeeisens herausgestellt. Die über die Ursachen dieser eigenartigen Erscheinung von verschiedenen Autoritäten und von der kgl. mechanisch-technischen Versuchsanstalt zu Charlottenburg abgegebenen Gutachten gipfeln übereinstimmend darin, dass nicht dem Wasser als solchem, auch nicht so sehr den dem Eisen anhaftenden Beimengungen von Mangan und Phosphor die baldige Zerstörung des Eisens zuzuschreiben sei, sondern hauptsächlich der im kalten Wasser enthaltenen atmosphärischen Luft, d. h. dem Gehalt an freiem Sauerstoff und freier Kohlensäure, welche bei der Wassererwärmung ausscheiden und sich an den Eisenteilen festsetzen. Würde es daher möglich sein, mittels einfacher Vorrichtungen dem frischen Wasser vor Eintritt in die Warmwasserbereitungskessel die mit geführte atmosphärische Luft zu entziehen, so könnte zur Herstellung dieser Kessel unbedenklich Schmiedeeisen verwendet werden, welches gegen *luftfreies Wasser* so gut wie unempfindlich ist; andernfalls müsste, weil weder Farbanstrich noch Verzinkung das Eisen auf längere Zeit vor der Zerstörung schützen, ein anderes, widerstandsfähigeres Metall, z. B. das bedeutend teurere Kupfer, gewählt werden. Neben der Entlüftung des zu erwärmenden Wassers soll auch der Einfluss der Zusammensetzung des Eisens berücksichtigt werden, weil von der Entlüftung allein keine vollständige Abhülfe zu erwarten ist, sobald das verwendete Eisen nicht frei von gewissen Beimengungen ist. Die Formulierung des Programmes für das Preisausschreiben wird durch die technische Kommission des Vereins zur Förderung des Gewerbefleisses erfolgen.

Die Carbidindustrie in der Schweiz. Zu der in Bd. XXXVI Nr. 24 der Schweiz. Bautzg. S. 240 mitgeteilten Notiz über den von Herrn Prof. A. Rossel auf dem internationalen Kongress für angewandte Chemie zu Paris gehaltenen Vortrag wird uns von beteiligter Seite nachfolgende Berichtigung eingesandt: Herr Prof. Rossel sagt, dass in dem Werke zu Vallorbe die ersten Versuche zur Darstellung des Calcium-Carbids gemacht worden seien. Dieses ist nicht zutreffend, vielmehr hat die Aluminium-Industrie-Aktien-Gesellschaft zu Neuhausen sich zuerst mit Versuchen zur Darstellung des Calcium-Carbids im Grossbetriebe beschäftigt. Nachdem im Herbst 1894 die grösseren, abschliessenden Versuche beendet waren, wurde im Februar 1895 der Grossbetrieb eröffnet. Zu dieser Zeit, da die A. I. A. G. bereits Carbid im Grossen fabrizierte und in den Handel brachte, wurde weder in der Schweiz noch in Frankreich noch an irgend einer andern Stelle Carbid erzeugt. Mehr als ein Jahr später kam die Carbidfabrik zu Froges in Betrieb, dann folgten Bullier in Bellegarde, Bitterfeld u. s. w. und erst später Luterbach, Vallorbe und andere Fabriken.

Denkmal für Francesco Brioschi. Im Gebäude der Mailänder technischen Hochschule ist am 13. Dezember 1900 ein dem Andenken Brioschis errichtetes Monument, in Gegenwart von Vertretern der Regierung, des Senates und zahlreicher wissenschaftlichen Vereinigungen des Königreiches sowie der Professoren und der Studentenschaft eingeweiht worden. Die Professoren Colombo, Blaserna, Celoria, Bardelli feierten in begeisterten Worten den grossen Mathematiker und ausgezeichneten Lehrer; worauf die in dem Hofe der Hochschule aufgestellte, aus dem Atelier des Bildhauers Secchi hervorgegangene Bronzestatue Brioschis enthüllt wurde und die Feier mit einer Ansprache eines Studierenden des fünften Jahrganges ihren Abschluss fand.

Schweizer. Carbid- und Acetylenverein. Am 7. Dez. 1900 konstituierte sich der schweizer. Carbid- und Acetylenverein, zu dessen leitenden Vereinsorganen bestellt wurden: Herr Prof. Friedheim, Vorsteher des chemischen Laboratoriums der Universität Bern, Präsident; Herr Gandillon von der « Volta » in Genf, Vizepräsident und Herr Pärli von der Firma Pärli & Brunschwyler in Biel, Sekretär und Kassier. Der Verein bezeichnet die Förderung der Carbid- und Acetylen-Industrie und beabsichtigt, durch zahlreiche öffentliche Vorträge und Demonstrationen dem Acetylenlichte neue Freunde zu erwerben. Ferner soll eine fachmännische Inspektion der installierten Acetylen-Apparate eingeführt werden, um das Misstrauen zu beseitigen, welches durch Verwendung minderwertiger Apparate und durch fahlässiges Manipulieren entstanden ist.

Vereinsorgan des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine. Der Verband deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine hat, entsprechend den Beschlüssen der Wanderversammlung in Bremen¹⁾, von Beginn dieses Jahres die «Deutsche Bauzeitung» zum Vereins-Organ für die sämtlichen dem Verbande angehörigen Vereine erklärt.

Die Schweizer-Bahnen, welche vor fünf Jahren von dem verstorbenen Herrn Guyer-Zeller als specielles Organ für die Simplon-, Engadin-Orient- und Jungfrau-Bahn ins Leben gerufen wurden und am 1. Juli 1899 in den Besitz des Herrn Dr. Eugen Curti übergegangen sind, haben mit Ende letzten Jahres zu erscheinen aufgehört.

Scheffeldenkmal beim Wildkirchli. Es wird nach einer Anregung des Alpsteinclubs beabsichtigt, dem Dichter des «Elkéhard» an der Felswand des Aescher ein bescheidenes, aber doch würdiges Denkmal zu errichten, dessen Ausführung dem St. Galler Bildhauer Bösch übertragen werden soll.

Zum schweizerischen Generalkonsul in St. Petersburg ist vom Bundesrat Ingenieur Conrad Schinz von Zürich ernannt worden. Herr Schinz hat am eidgenössischen Polytechnikum von 1859 bis 1862 studiert und ist Vertreter der Gesellschaft ehem. Polytechniker für Russland.

Kantonsingenieur in Zug. An die wieder neu errichtete Stelle eines Kantonsingenieurs in Zug ist Ingenieur Rob. Drossel von Zug, zur Zeit in Bergün, berufen worden.

Nekrologie.

† **Fritz Tobler.** Jäh und tragisch ist durch einen Unfall am 3. Dezember 1900 Ingenieur Fritz Tobler in Essen aus dem Leben geschieden. Bei Kontrollierung der Montage eines Eisengerüsts in der Maschinenfabrik Krupp in Essen stürzte er, infolge Ausgleitens einer Leiter, durch die Öffnung der Hänge-Brücke in die Tiefe und zog sich dabei einen Schädelbruch zu, der den sofortigen Tod zur Folge hatte. Fritz Tobler war 1873 zu St. Gallen geboren. Er besuchte die Schulen seiner Vaterstadt und trat nach Erlangung der Kantonsschul-Maturität in eine praktische Lehre bei der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Winterthur. Hierauf bezog er das eidg. Polytechnikum, an welchem er sich 1897 das Diplom eines Maschinen-Ingenieurs erwarb. Seine erste praktische Tätigkeit führte ihn nach Berlin in die Maschinenfabrik von Karl Flohr und später in jene von Petzold & Cie. Von dort trat er am 1. Juli 1899 bei der A.-Ges. L. Nagel & Cie. in Karlsruhe ein. Zuletzt war er in der Fabrik für Kondensations-Anlagen von Balke & Cie. in Bochum tätig, in deren Dienst ihn sein tragisches Geschick erreicht hat. In Anerkennung seiner ausgezeichneten Leistungen hatten ihn Balke & Cie. bereits zum stellvertretenden Ober-Ingenieur ernannt.

Mit Fritz Tobler ist ein junger Mann von hervorragenden Charakter-Eigenschaften, grosser Intelligenz und gewissenhafter Pflichttreue, dem eine schöne Zukunft vorbehalten schien, frühzeitig dahingegangen. Wer ihn kannte, wird ihm ein gutes Andenken bewahren. S.

Litteratur.

Baukunde des Architekten. Unter Mitwirkung von Fachmännern der verschiedenen Einzelgebiete bearbeitet von den Herausgebern der Deutschen Bauzeitung und des Deutschen Baukalenders. II. Band. *Gebäudekunde*. IV. Teil. Mit 785 Abbildungen einschl. 4 Doppeltafeln. Zweite, vollständig neu bearbeitete Auflage. Berlin S. W. Kommissions-Verlag von Ernst Toeche 1900.

Von den der «Gebäude-Kunde» gewidmeten Bearbeitungen dieses wohlbekannten Handbuches liegt nunmehr der vierte Teil vor, welcher sich

¹⁾ Siehe Bd. XXXVI Nr. 11, Seite 107 der Schweiz. Bauztg.

mit den Schul- und Erziehungsanstalten einschliesslich der Kasernen beschäftigt. Als Neuerung dieser Auflage sind die ausführlich behandelten Kapitel über Fachschulen, die militärischen Bildungs- und Erziehungsanstalten und die hauswirtschaftlichen Bildungsanstalten hervorzuheben. Im übrigen kennzeichnet die Bearbeitung der II. Auflage eine wesentliche Vermehrung der Beispiele und der Umstand, dass bei den Erweiterungen des textlichen und illustrativen Inhalts mit Bezug auf die allgemeinen Schulanstalten auch solche des Auslandes in erheblicher Zahl herangezogen wurden. Umsomehr darf man sich wundern, keine einzige schweizerische Anstalt unter den vorgeführten Beispielen ausserdeutscher Schulbauten vertreten zu sehen, obwohl gerade in unserem Lande Typen neuer Volksschulhäuser entstanden sind, welche in räumlicher, konstruktiver und gesundheitlicher Beziehung beachtenswerte Fortschritte aufzuweisen haben.

Eingegangene litterarische Neugkeiten; Besprechung vorbehalten:

Das Veranschlagen von Hochbauten nach der vom Ministerium für öffentliche Arbeiten erlassenen Anweisung einschl. der neuesten Vorschriften für das Garnisonbauwesen sowie die Normen für die Fabrikation und Lieferung von Baumaterialien und die Baupreise. Zum praktischen Gebrauch für Baubeamte, Architekten, Maurer- und Zimmermeister bearbeitet von G. Benkowitz, Baumeister. Mit einer lithographischen Tafel, einem Anschlagsbeispiel und Erläuterungen. Sechste, auf Grund der neuesten Anweisungen durchgesehene Auflage. Berlin 1900. Verlag von Julius Springer. Preis 2,40 M.

Der innere Ausbau. Sammlung ausgeführter Arbeiten aus allen Zweigen des Baugewerbes. Herausgegeben von Cremer und Wolfenstein. III. Band. Laden- und Geschäftseinrichtungen. Lieferungen 11 und 12, zusammen 22 einfache und 9 Doppelfoliotafeln in Mappe. Berlin, Verlag von Ernst Wasmuth.

Neue Ornamente von Arnold Lyongrün. Erste Serie: Aus dem Pflanzenreiche. Zweite Serie: Vögel und Schmetterlinge. Jede Serie in 5 Lieferungen von je 7 Tafeln. Folio. Berlin 1899. Verlag von Ernst Wasmuth.

Geschäfts- und Warenhäuser. Uebersicht der hervorragendsten Kaufhäuser der Gegenwart in Naturaufnahmen und Plänen. Zwei Bände von zusammen 50 Tafeln im Lichtdruck. Berlin 1898. Verlag von Ernst Wasmuth. Folio in Mappe. Preis 50 M.

Die ägyptische Pflanzensäule. Ein Kapitel zur Geschichte des Pflanzenornaments von Ludwig Borchardt. Berlin 1897. Verlag von Ernst Wasmuth.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER.
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

Vereinsnachrichten.

**Gesellschaft ehemaliger Studierender
der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.**

Stellenvermittlung.

Gesucht ein Maschineningenieur als Betriebsleiter einer Maschinenfabrik nach Russland. (1264)

Gesucht ein erfahrener Ingenieur für Projektierungs- und Devierungsarbeiten für Turbinenanlagen, mit Sprachkenntnissen. (1265)

Gesucht ein praktisch erfahrener Turbinenkonstrukteur als Bureauchef. (1266)

Gesucht ein junger Kulturingenieur mit Erfahrung als Adjunkt des Kulturingenieurs des Kantons Zürich. (1267)

Auskunft erteilt Der Sekretär: H. Paur, Ingenieur, Bahnhofstrasse-Münzplatz 4, Zürich.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Stelle	Ort	Gegenstand
8. Januar	H. Moser-Specht	Neuhausen (Schaffhausen)	Erd-, Chaussierungs- und Pflasterungsarbeiten zur Korrektion der Strasse von der alten Post bis zum Hotel Bahnhof in Neuhausen.
10. »	Kandid Ineichen	Oberutigen (Luzern)	Maurerarbeiten zum Neubau einer Scheune in Oberutigen.
10. »	A. Bernold, Präs. des Saarunternehmens	Mels (St. Gallen) z. «Schlüssel»	Korrektion des Vilterser-Baches beim Dorfe Vilters. Voranschlag rund 29 500 Fr.
13. »	Friedensrichter Anderes	Engishofen (Thurgau) z. «Gartenlaube»	Sämtliche Arbeiten und Lieferungen zur Anlage einer Wasserversorgung mit Hydrantenleitung in Engishofen.
15. »	Baubureau im Neubau der Kantonalbank	Zürich	Glaser-, Schreiner- und Gipserarbeiten und die Tresor-Einrichtungen für den Neubau der Zürcher Kantonalbank.
15. »	Baudirektion der landwirtschaftl. Winterschule	Brugg (Aargau)	Glaser- und Schreinerarbeiten, sowie Beschlägelieferungen zum Neubau der landwirtschaftlichen Winterschule in Brugg.